

Kirche, eine Kirche der Hoffnung sein. Der Schlüssel sei die Wiederentdeckung der jesuanischen bzw. biblischen Rede vom „Königreich Gottes“. Sein an verschiedenen Stellen ausgeführtes Anliegen erscheint auch wieder am Schluss: „What we do and do not do can frustrate the purpose of God for this world. And what we do and do not do can further the purposes of God for his world. Our actions matter!“ (S. 175)

Grundsätzlich hätte ich mir eine stärkere bzw. präzisere exegetische Grundlegung gewünscht. Denn einer Deutung der aktuellen Zeit sollte eine ausführliche – und bibelwissenschaftlich solide – Auslegung der biblischen Texte vorausgehen. Auch ist dem Autor dahingehend zu widersprechen, dass nicht jedes Buch bzw. jeder Teil der Bibel das Ende – die Eschatologie – im Blick hat. Dazu werden einige Themenkomplexe nur angerissen, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Dem Grundanliegen, die Eschatologie wieder mehr ins Zentrum der Theologie zu stellen, ist hingegen zuzustimmen, ebenso wie dem berechtigten Anliegen, die Eschatologie für Gegenwart fruchtbar zu machen.

Letztlich bleibt es eine grundsätzliche Frage der biblischen Eschatologie, wie man die Unterscheidung von Bildern und Wirklichkeit in den Schriften der Bibel vornimmt (vgl. dazu den Titel des Buches des katholischen Neutestamentlers Marius Reiser: *Die letzten Dinge im Licht des Neuen Testaments: Bilder und Wirklichkeit*, Aachen 2013).

Pastor Dr. Jochen Wagner (BFeG), Projektmitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Universität Koblenz im Bereich der Bibelwissenschaften, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz; E-Mail: jochen.wagner@feg.de

MICHAEL ROHDE (Hg.): „... nur noch kurz die Welt retten“. Dimensionen christlicher Sozialethik in einer globalisierten Welt, Theologisches Gespräch Beiheft 13, kt., 248 S., ISSN 1431-200X, € 9,90.

Das vorliegende Beiheft besteht aus den verschriftlichten Vorträgen, die auf dem Konvent der Pastoren- und Diakonenschaft vom 16.–19. März 2015 des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden zum Themenkomplex ‚Nur noch kurz die Welt retten – Dimensionen christlicher Sozialethik in einer globalisierten Welt‘ gehalten wurden.

Das Beiheft (mit 248 Seiten eigentlich mehr ein Buch) gliedert die 18 Beiträge in sechs Teile: Eingeleitet wird der Band durch die fünf Hauptvorträge des Konvents (Ralf Dziewas, Adelheid Biesecker, Friedrich Lohmann, Fernando Enns und Pascal Kober), die durch ihre Beiträge die thematischen Felder inhaltlich abstecken. Dabei geht es vom Reich Gottes über Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit bis zur Frage, ob Frieden ohne Gewalt Utopie oder Handlungsmaxime ist. Darauf aufbauend folgen drei biblische Reflexionen (von Michael Rohde, Carsten Claußen und Matthias Dichristin), die sich um Fremdheitserfahrungen und den Umgang mit Fremden im Alten Testament, Gastfreundschaft im Neuen Testament und einer Meditation über die eschatologische Hoffnung, die die Kraft hat, unsere Gegenwart zu verändern, drehen. Der dritte Teil thematisiert die ‚Lebensethik‘ und umfasst drei Beiträge (Claudia Hinck, Miriam Stamm und Michael Borkowski), die sich mit ethischen Konkretionen wie dem Umgang mit Demenzkranken, Sterbehilfe und der Rolle des Pastors bei solchen Fragen beschäftigen. Daran schließen sich drei Beiträge zum Thema ‚Gesellschaftsethik‘ an (Damaris und Simon Werner, Christine Schulze und Jens Stangenberg), die sich mit

den Themen Familie in biblischer und geschichtlicher Betrachtung, moderne Sklaverei und Menschenhandel in Deutschland beschäftigen sowie einen Praxisbericht des Projektes ‚Serve the city‘ in Bremen enthalten. Im fünften Teil werden Aspekte einer Wirtschafts- und Arbeitsethik reflektiert (Uwe Heimowski, Torsten Nolte und Michael Freitag), die sich im Spannungsfeld einer Arbeitsethik in Deutschland, Landraub in den Ländern des Südens und unserem kritischen Konsum am Beispiel des fairen Handels bewegen. Abgeschlossen wird das Beiheft durch den Beitrag von Edgar Lüllau mit dem Thema ‚Gottes Reich und Gottesstaat‘, in dem er sich mit christlicher und islamischer Mission in Nordkamerun auseinandersetzt.

Exemplarisch sollen nun zwei Schlüsseltexte näher beleuchtet werden, die inhaltlich die Beiträge aus meiner Sicht gut widerspiegeln:

Auf knapp 30 Seiten entfaltet Ralf Dziewas (Professor für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie) die Bedeutung der Reich-Gottes-Theologie für die Sozialethik. Nach einer soliden biblischen Grundlegung gewinnt der Vortrag deutlich an Spannung und Dynamik, wenn Dziewas das Reich Gottes als Kommunikation des Willens Gottes beschreibt, das sich mitten in unseren sozialen Beziehungen zeigt und er sich so deutlich gegen eine lutherisch-orthodoxe Lesart eines jenseitigen Reich-Gottes-Verständnisses wendet. So schreibt er: „Das Reich Gottes ist in diesem Sinne ein soziales Miteinander, ein von der Gnade geprägtes Kommunikationsgeschehen, in dem die Herrschaft Gottes als aktuell erlebt wird“ (S. 25). Aber Dziewas Reich-Gottes-Theologie verkommt dabei nicht zu einem sozialen Aktivismus, sondern hält die Spannung zwischen der Wirkmacht der biblischen Texte, einer lebendigen Frömmigkeit, sozialer Aktivität und innerer Gelassenheit.

Ein zweiter Vortrag, der näher betrachtet werden soll, stammt von Fernando Enns (Professor für Friedenstheologie und Ethik an der Freien Universität Amsterdam) und beschäftigt sich mit der aktuellen Frage ‚Frieden ohne Gewalt – Utopie oder Handlungsmaxime?‘. Der Mennonit Enns klärt zu Beginn, dass veränderte gesellschaftliche Bedingungen auch veränderte Begrifflichkeiten brauchen, und stellt fest, dass durch die globalisierte Welt eine neue Herausforderung für die Weltgemeinschaft entstanden ist, die sich mit Kriegen, kriegerischen Auseinandersetzungen und Terrorakten in bisher ungeahntem Ausmaß auseinandersetzen muss. Dabei ist die Frage zu stellen, wie die Spirale der Gewalt eingedämmt oder gestoppt werden kann. Aus friedensethischer Perspektive betont Enns, dass es nicht um einen ‚Gerechten Krieg‘ gehen kann, sondern nur um einen ‚Gerechten Frieden‘. Dies, so Enns, sei ein großer Unterschied, denn erstens habe dies die Schwelle für militärisches Eingreifen eher gesenkt und zweites braucht es für die neuen Herausforderungen neue Wege und eine gemeinsame ökumenische Strategie. Dabei mahnt Enns eine „ethische Schärfung der Elemente Frieden und Gerechtigkeit“ (S. 84) an, die in den politisch-sozialen Kontexten unserer Zeit der Realpolitik und des „Nichtstuns“ geopfert werden. Dies, so Enns, sei der ‚Dritte Weg‘, den eine Friedensethik suchen müsse und der konkret bedeute, die „ganze Breite ziviler, kontextueller Konflikttransformationen, ziviler Konfliktinterventionen, die Wahrheits- und Versöhnungskommissionen, Trauma-Therapien und Praktiken zur Anwendung eines restaurativen Ansatzes“ (S. 85) wahrzunehmen. Denn all dies wird sowohl von der Politik als auch von der Kirche zu wenig in den Blick genommen.

In Enns Vorschlag und Suche nach dem ‚Dritten Weg‘ kann das ganze Beiheft eingeordnet werden – und dies nicht nur in Bezug auf die Reaktion gegenüber kriegerischen Konflikten, sondern auch im Blick auf die Frage, wie wir in großen gesellschaftlichen Umwälzungen als Christinnen und Christen leben sollen oder biblisch betrachtet: Wie

können wir ‚Salz und Licht‘ in einer globalisierten Welt sein, in der die weltpolitischen Themen in unserem Alltag immer mehr Platz bekommen und unser Einkäufen in einem direkten Zusammenhang mit der Ausbeutung ganzer Staaten zusammenhängt? Wie gehen wir damit um, dass Deutschland Waffen an Länder liefert, die die Terrormiliz des sogenannten Islamischen Staates unterstützen, und wir dann zuschauen, dass die genau davor Flüchtenden vor Europa im Mittelmeer zu Hunderten ertrinken? Der Band gibt auf diese Fragen keine direkte Antwort, aber er setzt sich mit den dafür wichtigen theologischen Grundlagen kritisch auseinander, und das ist mehr als lobenswert. Den Freikirchen wird oftmals vorgeworfen, sich aus den gesellschaftlichen Diskursen vornehm zurückzuhalten, und wenn, dann zu spät etwas dazu sagen. Dieses Beiheft ist ein Gegenbeispiel: Aktuell, theologisch fundiert und gesellschaftskritisch setzt es sich mit den brennenden sozialetischen Fragen unserer Zeit auseinander.

Insgesamt eine wichtige Hilfe, zum einen für die theologische Auseinandersetzung mit den besagten Themen, zum anderen für die freikirchliche Basis, denn das wünsche ich den Beiträgen: möglichst viele Leserinnen und Leser.

Prof. Dr. Tobias Faix, Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule und Leiter des Instituts für Transformationsstudien (ITS) in Kassel, Hugo-Preuß-Straße 40, 34131 Kassel; E-Mail: faix@cvjm-hochschule.de

RALF DZIEWAS/MICHAEL KISSKALT (Hg.): Identität und Wandel. Konfessionelle Veränderungsprozesse im ökumenischen Vergleich, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2013, kt., S., ISBN 978-3374032761, 251 S., € 28,-.

Der von Ralf Dziewas, Professor für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie, sowie Michael Kißkalt, Professor für Missionswissenschaft und seit 2014 Rektor der Theologischen Hochschule Elstal, herausgegebene Band veröffentlicht Vorträge, die anlässlich eines Symposiums zu dem Thema: „Wie wandlungsfähig sind Konfessionen?“ im November 2011 an der Theologischen Hochschule Elstal gehalten wurden.

Die einzelnen Beiträge gehen in theologischer und soziologischer Perspektive auf die breit angelegte Themenstellung ein, inwieweit, wodurch und woraufhin Glaubensgemeinschaften, Kirchen und Konfessionen wandlungsfähig sind bzw. wie diese mit dem „Spannungsfeld zwischen Identität und Wandlung umgehen und was dies für den ökumenischen Dialog bedeutet“ (Vorwort, S. 10).

Der ehemalige Elstaler Alttestamentler Michael Rohde untersucht in seinem historisch-exegetischen Beitrag: „Die Herausforderungen des Jahweglaubens in exilischer Zeit“, inwiefern die Krise des jüdisch-israelitischen Glaubens im sechsten Jahrhundert v. Chr. durch die Zerstörung des Heiligtums und den Verlust der territorialen Selbstständigkeit „eine der prägendsten und produktivsten Phasen für die Überlieferung des Glaubens“ (S. 23) wurde. Rohde findet in den biblischen Überlieferungen sieben Bewältigungsstrategien und Wandlungsprozesse des jüdisch-israelitischen Glaubens, die er in seiner Studie nebeneinanderstellt und entfaltet. Kompakt und anregend benennt er Herausforderungen, die sich aus den Wandlungsprozessen des jüdisch-israelitischen Glaubens ergeben, so zum Beispiel die Frage nach den Anteilen von partikularistischen und universalistischen Glaubensüberzeugungen in christlichen Konfessionen.